

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 6 (1896)

Heft: 11

Artikel: Aepfel und Nüsse

Autor: Werner, Carl G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038467>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

in der gegenwärtigen Lage der Medizin die Schule der «Contraria Contrariis» diejenige der «Similia Similibus» anerkennen und dulden können?

Es ist ganz selbstverständlich, daß die Allopathen nur mit Verachtung von einer Lehre sprechen können, da diese Verachtung auf ganz offiziellem Wege ihnen eingeimpft wurde.

Aber diejenigen, welche die Homöopathie zuerst in aufrichtiger und ehrlicher Ueberzeugung bekämpften, sind auch die ersten gewesen, welche ihre ehrenvollen Ansprüche gerechtfertigt haben, sobald sie durch eigene Erfahrung zur besseren Einsicht gekommen waren.

Welch ein glänzender Beweis zu Gunsten der Elektro-Homöopathie liefert uns nicht die Flugschrift von Dr. Maglioni.

(Uebersetzt aus dem Bolétn de Homeopathia de Montevideo.)

Mit Freuden begrüßen wir unsrer neuen Kollegen!

(Red.)

Aepfel und Nüsse.

— Aha! denkt die freundliche Leserin, der Verfasser trägt sich schon mit Weihnachtsgedanken und will uns, im Vorgefühl der Weihnachtsfreuden, eine Lohhymne über die Hauptspenden Knecht Rupprecht's, Aepfel und Nüsse, singen!

Verzeihung! Sie trauen mir viel zu viel... Poesie zu! Bitte, hören Sie!

Vor kurzem aß ich — einmal der Abwechslung halber — in einem vegetarischen Restaurant zu Mittag. Hier fiel mir eine Nummer der „Vegetarischen Rundschau“ (1896, Berlin, H. Zeidler) in die Hände, in welcher ich Folgendes las:

„Möchte mir jemand, der sich Jahre lang (!) von Obst und Nüssen ausschließlich genährt hat, seine Erfahrungen wahrheitsgetreu mittheilen?“

X. 3 . . .

Die Sache wäre zum Lachen, wenn sie nicht gar zu ernst wäre! Nicht genug, daß es „Vegetarier“ giebt, Menschen, die nichts „vom toten Thier“ essen, höchstens Eier, Milch, Käse, Honig genießen, giebt es gar strenge Vegetarier, die auch Eier, Milch u. s. w. verschmähen, ja: verabscheuen (!). Mehr noch! Manchen ist eine Lebensweise ohne Fleisch, ohne Milch, Eier, Käse, immer noch zu „unnatürlich“. Sie träumen von einem „paradiesischen“ für Alle zu erstrebenden Leben, wo es nichts als Obst und Nüsse giebt, nicht einmal Brot!

„Davon wollen die Leute wirklich leben?“ fragt die Leserin mit Recht betroffen. Gewiß! Und es giebt solche... Könige thatächlich. Ich kenne selbst solche. Einer ist mir sogar befreundet. Trotzdem beklagen wir solche Bestrebungen als Verirrungen. Mögen die Gelehrten zehnmal behaupten — beweisen können sie es nicht — daß der Urmensch so gelebt hat; ich entgegne ihnen: — Ich bin kein Urmensch! Die Urmenschen gingen womöglich unbekleidet oder hüllten sich in Felle; sie lebten in Höhlen, starnten vor Schmutz und Ungeziefer u. s. w. All das wollen wir gesittete Menschen nicht. Wir wollen vernünftig leben. Und dazu gehört, daß der Mensch, der ordentlich arbeitet, auch ordentlich isst, d. h. nicht trocken Brot, sondern Butterbrot mit Käse, Wurst, Braten, Schinken, allerlei Fleisch und Gemüse, Obst, Käse und ähnlicher Nachtisch. — Auch im Getränk soll der vernünftige Mensch sich nicht unverständigen Gewissenszweifeln hingeben: Wenn ihm Bier und Wein, mäßig genossen, bekömmst, und wenn er Gefallen daran findet, nun! so lasse er sich's schmecken! Er trinke auf die Gesundheit des Urmenschen, und seiner vegetarischen Freunde und Nachbeter!

Carl G. Werner,

Institut f. Elektro-Homöopathie, Hannover.